

Weihnachtsgeschichte

Von Hi

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: 1	.....	2
Kapitel 2: 2	.....	4
Kapitel 3: 3	.....	6
Kapitel 4: 4	.....	9
Kapitel 5: 5	.....	12

Kapitel 1: 1

„Ich kann sie nirgendwo entdecken!“

Verzweifelt durchsuchte Lily jeden Zentimeter der Couchecke vor dem Kamin im Gemeinschaftsraum der Gryffindors nach ihrer Haarspange. Hastig warf sie die Kissen von den Möbeln, durchsuchte die Ritzen der Polster und sah sogar unter dem Teppich auf dem Boden nach. Von ihrer Haarspange war keine Spur zu finden.

„Wie sieht die Spange denn aus,“ fragte Emelie in ihrem gewohnt sachlichen Tonfall.

„Na, die hübsche silberne mit dem grün funkelnden Stein in der Mitte,“ sagte Mary, „ich kann verstehen, dass du sie unbedingt wieder haben willst Lily, sie betont perfekt deine Augen.“

Lily nickte. Sie hatte die Spange schon seit sie ein kleines Mädchen gewesen war. Das Besondere an ihr war nicht ihr Wert, nicht einmal ihr Aussehen, sondern ihre Symbolik. Damals hatte sie zusammen mit ihrer Schwester Petunia lange gesparrt um sie sich leisten zu können, mit dem Tragen hatten sich beide abgewechselt bis Petunia Lily die Spange überlassen hatte, als diese eines Tages tränenüberströmt mit aufgeschürftem Knie nach Hause gekommen war. Das war kurz bevor sie Severus das erste Mal begegnet war. Die Spange stand für Petunias Liebe zu Lily, solange sie bestand würde Lily ihre Schwester niemals aufgeben.

„Hey Lily, träumst du?“

Mary stieß Lily ein wenig unsanft den Ellenbogen in die Rippen, doch ehe sie sich darüber empören konnte deutete Mary auf eine Gestalt, die eilig näher kam.

James Potter! Gefeierte Quidditchstar, Raufbold und aus irgendeinem unerfindlichen Grund auch ein Mädchen-schwarm. Seit geraumer Zeit ging Potter Lily mit seiner ständigen Fragerei um ein Date gehörig auf die Nerven. Eigentlich sollte Lily sich geschmeichelt fühlen, aber die Art wie er diese Bitten vorbrachte erweckten Lilys Misstrauen. Für Potter war alles nur ein Spiel, die Schule, das Leben selbst und letztendlich auch die Gefühle anderer.

Mary kiekste als James sich ihnen näherte, während Emelie ihn nur ausdruckslos anstarrte. Lily bewunderte Emelie für ihre unnachahmliche Gelassenheit. Ihre Freundin behielt immer einen kühlen Kopf, wohingegen Lily schon bei Kleinigkeiten die Fassung verlor.

„Hey! Warum suchst du denn so verzweifelt? Dein Traummann steht doch schon vor dir.“

James grinste überheblich. Sofort ließ Lily das Sofakissen unter dem sie gerade nachgesehen hatte sinken, funkelte ihn wütend an und antwortete grob: „Vielleicht suche ich nach einer niveauvollen Unterhaltung! Bei dir bin ich offenbar fehl am Platz, vielleicht hat die Couchgarnitur mehr Gehirnschmalz.“

„Ach komm schon Evans, musst du immer so garstig sein? Geh doch lieber einmal mit mir aus,“ sagte James ein wenig verunsichert.

Einige Sekunden blieb Lily stumm. Sie konnte nicht glauben, dass er sich selbst in so einer Situation über sie lustig machte.

Um sie herum verstummten immer mehr Gespräche und neugierige Augenpaare beobachteten die Szene. Einige Meter hinter James standen dessen Freunde Sirius Black, Remus Lupin und Peter Pettigrew. Sie alle warteten nur darauf, dass Lily auf das Angebot einging und sich blamierte. Lily spürte wie allmählich die Röte in ihr Gesicht schlich. Wütend ballte sie ihre Hände zu Fäusten.

„Du bist so ein unsensibler Idiot!“

Während Lily sich in Rage redete klappte Potter der Mund auf.

„Für dich ist alles nur ein Spiel, dir ist rein gar nichts wichtig. Aber diese Spange hat mir wirklich viel bedeutet, viel mehr als die Bekanntschaft mit dir!“

Mit diesen Worten stürmte Lily aus dem Gemeinschaftsraum damit niemand ihre Tränen sehen konnte. Sie weinte nicht wegen der blöden Brosche, sondern wegen Potter.

Kapitel 2: 2

Lily und ihre Freundinnen waren spät dran.

Der Unterricht von Professor McGonagall würde in wenigen Minuten beginnen. Die sonst so überfüllten Flure waren inzwischen beinahe menschenleer, während die drei Mädchen im Laufschrift durch die Korridore huschten.

Wer bei McGonagall zu spät kam musste eine Rolle Pergament mehr schreiben als der Rest der Klasse. Keine der drei Freundinnen war besonders scharf auf Extraarbeit, gerade um die Weihnachtszeit herum hatten sie sowieso schon genügend zu tun. In eineinhalb Jahren würden sie ihre UTZs machen und mussten darauf vorbereitet sein. Freundlicherweise wurden sie in beinahe jeder Unterrichtsstunde von ihren Lehrern daran erinnert. Gerade Mary, deren Eltern hohe Erwartungen an die schulischen Leistungen ihre Tochter hatten, spürte den wachsenden Druck auf ihren Schultern. Dabei konnten sich Marys Noten wirklich sehen lassen, aber ihren Eltern waren sie niemals gut genug. So rannte Mary trotz hochrotem Kopf, schwer keuchend und schweißüberströmt tapfer weiter.

Auf einmal, Lily wollte gerade um die letzte Ecke vor dem Klassenzimmer biegen, riss Lilies Tasche. Federkiele, Tintenfässchen, Pergament und allerlei Kleinigkeiten verteilten sich quer über den Boden. Entsetzt machte sich Lily daran ihre Habseligkeiten hastig einzusammeln. Mary und Emelie blieben ebenfalls stehen um zu helfen, doch Lily schüttelte den Kopf.

„Geht ihr weiter, jemand muss Professor McGonagall sagen wo ich abgeblieben bin. Außerdem ist es besser wenn wir nicht alle zu spät kommen.“

Mary machte den Mund auf um zu widersprechen, aber Lily kam ihr zuvor.

„Nun macht schon!“

Mit einem letzten zögerlichen Blick rannten Mary und Emelie weiter.

Lily fluchte leise, als sie versuchte ihre Pergamentrollen und Bücher vor der auslaufenden Tinte zu retten. Sie konnte sich nicht erklären wie es dazu gekommen war, wo die Tasche doch brandneu war.

„Impervius,“ flüsterte Lily. Mit diesem Spruch wurden sowohl ihre Bücher als auch ihre Pergamente wasserabweisend. Ein schwacher Trost, wenn man den bisherigen Schaden begutachtete, doch bevor sie sich an die Schadensbehebung machte musste sie erst verhindern, dass neuer entstand.

„Tergeo!“

Mit einem lässigen Schwung ihres Stabes reinigte Lily ihre Schulsachen sowie den Boden von der lästigen Tinte. Leider blieben ihre Pergamente so verschmiert wie zuvor.

„Reparo.“

Dieser lächerliche Versuch ihre Aufschriebe zu retten versiegte, wie nicht anders zu erwarten, im Sande. Grummelnd stopfte Lily die ansonsten sauberen Sachen in ihre Tasche, bei dieser hatte der Spruch wenigstens gewirkt. Lily war so sehr mit ihrem Unglück beschäftigt, dass sie den Schatten der über ihr aufgetaucht war überhaupt nicht bemerkte.

„Brauchst du vielleicht Hilfe?“

Lily zuckte zusammen.

„Was willst du, Potter?“

Statt einer Antwort kniete sich Potter neben sie und half ihr stumm beim Einsammeln.

Einige Minuten sprach niemand bis schließlich alle Gegenstände sicher in Lilys Tasche verstaut waren. Verunsichert erhob Lily sich langsam. Sie wusste, dass sie nun etwas sagen sollte, doch kein Wort kam über ihre Lippen. Stattdessen stand sie regungslos da und starrte Potter an als würde sie ihn das erste Mal sehen. Erst als dieser sich räusperte wandte sie den Blick verlegen ab und murmelte: „Danke.“

Lily konnte es nur aus den Augenwinkeln sehen, doch schien James Gesicht zu glühen, er strahlte ihr förmlich entgegen. Um sich abzulenken nestelte sie an dem Verschluss ihrer Tasche herum. Als sie es wagte wieder aufzublicken war James ihr plötzlich ganz nahe. Sie konnte seinen Atem auf ihrem Gesicht spüren. Lily stand da wie gelähmt. Ihr Verstand sagte ihr, dass sie wegrennen sollte oder James wenigstens von sich stoßen sollte, doch ihr Körper wollte sich einfach nicht bewegen.

„Hör zu Evans, ich finde dich toll...ich fand dich schon immer toll.“ James Stimme klang seltsam schwach. „Ich weiß du willst nicht mit mir ausgehen oder mich küssen, aber Traditionen müssen gewahrt werden.“

Mit einem typischen Machogrinsen deutete James nach oben. Lily folgte seinem Blick und erkannte einen Mistelzweig. Mit einem Mal löste sich Lilys Starre. Die Verlegenheit wich unbändiger Wut. Wie konnte er es wagen so zu tun als wolle er ihr helfen um einen Kuss von ihr zu ergaunern? Vermutlich standen seine Freunde schon um die nächste Ecke und beobachteten sie, wie Lily auf James blöden Trick reinfiel. Es war sicher ein großer Spaß für sie.

Wenn Lily es recht bedachte, erschien es ihr auch sehr unwahrscheinlich, dass ihre Tasche genau unter einem Mistelzweig gerade als James Potter in der Nähe war riss. Natürlich es musste eine List sein. Lily lief vor Zorn rot an. Potter musste dies missinterpretiert haben, denn er schloss die Augen und kam mit halb geöffneten Mund langsam näher.

Entsetzt griff Lily nach dem erstbesten Gegenstand den sie in ihrer Tasche greifen konnte und stopfte ihn in James Mund.

„Du widerlicher Lüstling! Ich werde dich niemals küssen! Nie! Hast du verstanden?“

Mit diesen Worten drehte Lily sich auf dem Absatz um und rannte davon. Zurück blieb ein zutiefst bestürzter James mit einem pinken Nagellack, der auf wundersame Weise nicht zerbrochen war, im Mund.

Lily konnte nicht wissen, dass weder James Freunde hinter der nächsten Ecke waren, noch dass ihn keine Schuld an der kaputten Tasche traf. Tatsächlich hatte James unwissend den Plan eines Anderen, der hinter der nächsten Ecke stand vereitelt.

Kapitel 3: 3

Schnee bedeckte die Ländereien. Die kalte Jahreszeit lockte nur die wenigsten von ihren warmen, gemütlichen Kaminfeuern hervor. Trotzdem wagte sich eine beachtliche Schar an Hogwartschülern aus den alten Gemäuern um ein paar entspannende Stunden in Hogsmeade zu verbringen. Auch Lily Evans stapfte mit ihren Freundinnen durch den meterhohen Schnee zum Dorf hinab. Die Mädchen lachten und scherzten so ausgelassen wie schon lange nicht mehr. Weihnachten stand vor der Tür, und das Wochenende bot die perfekte Gelegenheit den stressigen Schulalltag zu vergessen.

Den ersten Halt machten die drei Mädchen im Honigtopf, wo sie sich mit allerlei Süßigkeiten eindeckten, dann ging es weiter in die Boutique Morgause, wo es immer die neueste Mode zu bestaunen gab. Leider konnten sie sich nur selten einen neuen Umhang leisten, da die handgenähten Stücke doch recht teuer waren. Trotzdem bestaunten sie gerne die wunderhübschen Roben im Schaufenster und träumten davon einige von ihnen zu besitzen. Erst als Elisabeth Zachary zusammen mit Eleanor Nott und Rosie Rosier mit einem überheblichen Blick den Laden betraten, zweifelsohne um etwas sündhaft teures zu kaufen, verging den Gryffindormädchen die Lust auf den Schaufensterbummel und sie beschlossen sich in ein kleines, etwas abgelegenes Café zurückzuziehen. Das Café Theobald war eine Zufallsentdeckung gewesen. An ihrem dritten Wochenende in Hogsmeade war ein milder Frühlingstag gewesen. Es war so warm gewesen, dass sie ihre Jacken und Mäntel im Schloss gelassen und schon zu ihrer Sommeruniform gewechselt hatten. Keines der Mädchen war auch nur annähernd auf den Regenschauer, der sich über ihnen ergossen hatte sobald sie das Dorf betreten hatten vorbeireitet gewesen. Als sie schließlich um nicht nass zu werden in den erstbesten Laden gestürmt waren hatten sie sich in besagtem Café wiedergefunden. Es war klein, gemütlich und die freundliche etwas rundliche Mrs Theobald bediente persönlich ihre Kunden. Alles in allem gefiel es den Mädchen hier wesentlich besser als in den drei Besen, außerdem besuchten nur wenige Hogwartschüler den unscheinbaren Laden. Als Lily Mrs Theobald fragte warum sie nicht mehr Werbung für ihren Laden machte, zwinkerte diese nur und meinte: ‚Ich fand einen kleinen aber feinen Laden schon immer hübscher als eine große Spelunke.‘ Auch an diesem Tag war die Kundschaft des Cafés Theobald überschaubar. Lily, Mary und Emelie setzten sich an ihren gewohnten Tisch direkt am Fenster, wo man die Schneeflocken schön fallen sah. Viele Menschen verirrten sich nicht in die abgelegene Seitenstraße und das war den Mädchen gerade recht.

„Diese dämliche Elisabeth Zachary! Habt ihr ihren Blick gesehen? Was glaubt die eigentlich wer sie ist,“ sagte Mary wütend.

Emelie antwortete in einem sachlichen Tonfall:

„Sie ist die Erbin des Zacharyvermögens, eine reinblütige reiche und noch dazu bildhübsche Hexe.“

Mary schnaubte.

„Und wenn man ihr das alles wegnehmen würde was wäre dann noch übrig? Ein gerupftes Huhn!“

Einen Augenblick schauten sich die Mädchen verdutzt an bevor sie in lautes Gelächter ausbrachen. Die Vorstellung von einem federlosen Huhn mit Elisabeth Kopf war einfach zu komisch.

„Wie ich sehe habt ihr Spaß.“

Mit einem breiten Lächeln stellte Mrs Theobald zwei heiße Schokoladen und einen Cappuccino vor den Mädchen ab.

Während die drei Mädchen im Café saßen, schwatzten und ihre heißen Getränke zu sich nahmen, wurde der Schneefall draußen immer stärker. Bald schon konnte man nur noch wenige Meter weit sehen ehe alles in einer weißen Schneedecke verschwand.

„Wir sollten gehen,“ sagte Mary.

„Bist du verrückt,“ fragte Lily, „Draußen kann man kaum die eigene Hand vor Augen sehen so sehr stürmt es und du willst tatsächlich in dieses Unwetter?“

Mary verzog das Gesicht.

„Von wollen kann keine Rede sein, aber wir müssen langsam zurück, Filch wird bald die Tore schließen und außerdem habe ich noch eine Menge Arbeit vor mir.“

Mit schwerem Herzen bezahlten die Mädchen und machten sich auf den Rückweg zum Schloss.

„Hilfe!!!“

Die Stimme eines kleinen Jungen, vermutlich eines Drittklässlers hallte über die Ländereen.

„Schreien wird dir nichts nützen.“ Das Gelächter der Slytherins war unverkennbar. Lily würde die tiefe knurrige Stimme von Mulciber überall wiedererkennen. Der bullige Junge mit den kurzen braunen Haaren wirkte wie ein massiger Bär, kein gutmütiger wie in den Kinderserien, sondern wie ein aggressiver Grizzlybär. Sofort zog Lily ihren Zauberstab und rannte in die Richtung aus der die Stimmen gekommen waren, dicht gefolgt von Mary und Emelie. Durch den dichten Schnee war es beinahe unmöglich etwas auszumachen, doch nach einigem Suchen erblickte Lily Mulcibers massige Silhouette.

„Was willst du tun? Dreckiges Schlammbhut.“

Das war eindeutig die Stimme von Avery, welcher einer von Severus besten Freunden war. Gerade als dieser seinen Zauberstab für einen Fluch erhob drang eine weitere Stimme an Lilys Ohren.

„Expelliarmus!“

Averys Zauberstab flog in hohem Bogen aus dessen Händen und wurde elegant von James Potter aufgefangen. Wenigstens dafür schien sein Quidditchtraining gut zu sein. Verdutzt blickte Avery von dem Jungen zu Potter und wieder zurück.

Neben Lily schnappte Mary hörbar nach Luft: „James Potter, was macht der denn hier?“ Mulciber und ein dritter Junge, denn Lily in dem Schneegestöber nicht erkennen konnte, fanden schnell ihre Fassung wieder und griffen Potter an. Dieser wich geschickt aus und feuerte schon wieder den nächsten Fluch ab, den Mulciber jedoch mit einem Abwehrzauber konterte.

„Ist das alles was du drauf hast Potter?“

Statt einer Antwort feuerte James zwei weitere Flüche direkt hintereinander ab, während er einem weiteren Fluch des unbekanntes Dritten auswich, den ersten Zauber konnte Mulciber blockieren, aber der zweite erwischte ihn. Mulciber verlor den Halt und ließ den Zauberstab fallen während er, wie von einer unsichtbaren Hand, am Knöchel in die Luft gezogen und kopfüber über dem Boden hängen blieb. Der dritte Junge feuerte weitere Flüche gegen Potter ab, sodass dieser damit beschäftigt war sich zu verteidigen. Während James abgelenkt war schnappte sich Avery Mulcibers liegen gelassenen Zauberstab und zielte auf James Rücken.

„Oh nein das tust du nicht,“ flüsterte Lily, „Impedimenta.“

Avery erstarrte mitten in der Bewegung. Zufrieden grinste Lily, während Emelie sie eingehend musterte. James schwang seinen Zauberstab, mitten in der Bewegung rollte er jedoch plötzlich zur Seite und führte einen anderen weitaus komplizierteren Zauber stumm aus. Beeindruckt beobachtete Lily ihn. Sie lernten gerade im Unterricht ungesagt Zauber und Lily hatte ihre Schwierigkeiten damit. James hingegen hatte einen Zauber ausgeführt, denn Lily selbst mit Worten kaum hinbekam. Wie sehr sie Potter auch verabscheute in diesem Moment konnte sie nicht anders als ihn zu bewundern.

Der Kampf dauerte keine fünf Minuten, da hatte James alle drei Slytherins entwaffnet und kampfunfähig gemacht. Lily und ihre Freundinnen hatten sich währenddessen bedeckt gehalten. Lily hatte diesem arroganten Schnösel geholfen, dennoch brachte sie es nicht über sich zu ihm zu gehen und sich zu offenbaren. Stattdessen blieb sie weiterhin in James Nähe und beobachtete wie dieser den Drittklässler verarztete. Viel konnte Lily durch das dichte Schneegestöber nicht erkennen, außerdem verdeckte James den Jungen.

„Sollen wir nicht zu ihm gehen und ihm helfen?,“ fragte Mary während sie nervös an ihrem Schal zupfte. Emelie schüttelte jedoch den Kopf und sagte:

„Nicht nötig, seht!“

Lily und Mary folgten Emelies Blick. Potter hatte den Arm des Jungen mit einem raffinierten Zauber geschient und diesen dann kurzerhand Huckepack genommen um ihn zum Schloss hinauf zu bringen.

Auch die drei Mädchen machten sich auf den Rückweg zum Schloss. Mary plapperte unentwegt von der eben beobachteten Szene und ließ es sich nicht nehmen dabei jedes noch so winzige Detail weiter auszus schmücken.

„Und wie schnell er war als er den Zaubern ausgewichen ist, einfach unglaublich...er kennt schon Zauber die weit über den Kenntnissen eines Sechstklässlers sind...dabei machte er auch noch so eine gute Figur.“

So ging es den ganzen Weg bis vor die Schlosstore weiter, wo Mary dann endlich verstummte. Wie immer wurden sie von Filch erwartet um ihren Namen auf einer Liste abhaken zu können. Auf dem Weg in den Gemeinschaftsraum unterhielten Mary und Emelie sich schon über den Aufsatz, den sie für Professor McGonagall schreiben sollten, doch Lilys Gedanken waren fernab bei einem Jungen, der ganz alleine im Schnee großen Mut bewiesen hatte.

Kapitel 4: 4

Es waren nur noch drei Tage bis Heiligabend. Nur wenige Schüler verbrachten ihre Ferien in Hogwarts, da die ständige Furcht vor Voldemorts Tyrannei viele Familien enger zusammenrücken ließ. Die vier Marauder blieben dieses Jahr allesamt in Hogwarts, der Grund war der ungünstige Mondzyklus in diesem Jahr. Lily Evans blieb auch in Hogwarts um in Ruhe zu lernen und einem Streit mit ihrer Schwester aus dem Weg zu gehen. Es stimmte sie sehr traurig Weihnachten das erste Mal ohne ihre Familie zu verbringen. Nicht einmal ihre Freundinnen Mary und Emelie waren bei ihr um sie von ihrer Einsamkeit abzulenken.

Auch Severus Snape verbrachte Weihnachten wie jedes Jahr in Hogwarts. Außer einigen Siebtklässlern, die sich auf die UTZs vorbereiteten blieb er als einziger Slythrin im Schloss. Somit würde er endlich einmal ungestört lernen und sich vielleicht sogar mit Lily versöhnen können. Severus vermisste seine Freundin, ihr fröhliches Lachen, den Duft ihres Haars sowie die tiefsinnigen Gespräche. Auch Lily sah in letzter Zeit nicht gut aus. Niemand hatte es bemerkt außer ihm, niemand kannte sie so gut, niemand schätzte sie so wie er.

An jenem Tag saß Severus alleine in der Bibliothek. Die anderen Schüler waren vor wenigen Stunden nach Hause gefahren und Severus versuchte die Zeit zu nutzen um zu lernen. Eifrig kritzelte er in seinem Zaubertrankbuch herum und verbesserte einige der Formeln. Manchmal waren es Tricks, die er in Büchern aus der Bibliothek fand, doch meisten entstammten diese Geistesblitze seinem brillanten Verstand oder rührten von seiner Erfahrung her. Eigentlich war Severus immer hochkonzentriert, wenn er sich mit der Kunst des Zaubertrankbrauens beschäftigte, doch dieses Mal schweiften seine Gedanken ständig ab.

Sie kreisten um seine ehemals beste Freundin Lily Evans. Er vermisste sie und wollte nicht länger auf ihre Gesellschaft verzichten. Was Lily anging so schien sie recht gut ohne ihn zu Recht zu kommen. Das ärgerte Severus.

Wütend starrte Severus die Formeln in ‚Hexereien und Flüche mit Zaubertränken‘ an. So sehr er sich auch konzentrierte der Sinn dahinter blieb ihm verborgen.

Severus schlug seufzend zum Anfang des Kapitels.

„Einen beliebigen Zauber einfangen – Vielen talentierten Zauberern gelingt es einen Fluch nach vorgegebenen Regeln zu brauen. Doch die Kunst, die Macht eines beliebigen Fluches in flüssiger Form zu brauen, ist nur den talentiertesten Zaubertränkeistern zu Eigen. Nur die wenigsten bringen die Geduld und auch das Wissen mit, welches dafür nötig ist. Man muss die Formeln entsprechend des Fluches anpassen um die richtige Menge der Zutaten ermitteln, manche Spezialfälle haben eine Sonderregelung, die man nur durch ein tiefes Verständnis für die Magie an sich erkennen kann.

Diejenigen unter Ihnen, die sich trotzdem an das schwierige Unterfangen wagen, werden wir in diesem Buch in drei Schritten in die höchste Kunst der Zaubertrankbrauerei einweihen...Zunächst einmal sollten Sie bedenken...‘

Die Buchstaben verschwammen vor Severus Augen, seine Gedanken schweiften ab, er würde immer müder, seine Augen wurden schwerer...

„Severus! Hey Severus! Wach auf!“

...Severus schreckte aus einem wirren Traum auf und blickte direkt in ein grünes

Augenpaar. Irritiert blickte er sich in der Bibliothek um, die Kerzen waren schon fast komplett niedergebrannt und außer ihm und Lily war nur noch die Bibliothekarin zu sehen, die eifrig Bücher sortierte.

Einen Augenblick schwiegen Lily und Severus sich an, bis sich Lily schließlich setzte und zu arbeiten anfang. Still-schweigend machte auch Severus sich daran in seinem Buch weiter zu lesen.

„Zunächst einmal sollten Sie bedenken... Warum Lily ihn wohl geweckt hatte? ...dass das Wichtigste beim Brauen eines Tranks nicht nur Zutaten von bester Qualität sondern auch...“ Vielleicht wollte sie sich wieder mit Severus versöhnen. Augenblicklich begann sein Herz wie wild zu schlagen. *„...einwandfrei sauberes Werkzeug.“* Wie sie da zusammen saßen und lernten erinnerte Severus an die alten Zeiten. *„Die kleinste Ungenauigkeit und sei sie noch so klein kann den Trank unbrauchbar oder sogar gefährlich machen.“* Vielleicht sollte er Lily ansprechen. Severus warf einen kurzen Blick auf sein Gegenüber. Lilys Haar wirkte in dem schwachen Schein der Kerze weich und geschmeidig, der Ton ihrer Haut ebenmäßig wie Porzellan. Sie sah einfach wunderschön aus. Schnell widmete Severus sich wieder seinem Buch. *„Ein verunreinigter Trank auf diesem Niveau ist unberechenbar.“* Warum hatte Lily sich zu ihm gesetzt und ihn sogar geweckt, die Bibliothek war wie ausgestorben. *„Aus einem Beinklammerfluch kann so schnell ein Cruciatusfluch oder andere dunkle Magie werden.“* Severus übersprang den Rest der Einleitung, sie würde ihn doch nicht weiter bringen mit der Formel.

„Schritt eins: Der Trank beginnt mit dem Sud. In diesem wird der Fluch später eingefangen und sieben Stunden lang gekocht...“

Langsam wurde es interessant und seine Gedanken fingen sich wieder, doch Lily machte ihm einen Strich durch die Rechnung.

„Hör mal Sev...“

Severus starrte Lily erwartungsvoll an. Jetzt war es endlich so weit, sie würden wieder Freunde werden. Endlich, nach so langer Zeit des eisigen Schweigens.

„Ich habe vor einigen Wochen deinen Kumpel Avery gesehen...“ Die Aufregung, die Severus kurz zuvor noch geplagt hatte war wie weggeblasen. Irgendetwas in Lilys Stimme verriet ihm, dass sie sich nicht versöhnen wollte.

Wie um seinen Verdacht zu bestätigen, fragte Lily plötzlich geradeheraus: „Was habt ihr eigentlich gegen Muggelgeborene? Ständig greift ihr uns an, beschimpft uns. Hast du vergessen wo du herkommst? Wie wir uns kennen lernten? Was hat sich in dir geändert, ich sehe noch den netten Jungen von damals in dir, aber wo ist er hin?“

Bestürzt blickte Severus Lily an.

Wovon bei Merlin sprach sie da?

Lily fuhr ungeirrt fort: „Ich versteh das nicht. Schlammblood, Reinblood wo ist der Unterschied? Wir können doch alle zaubern oder nicht, wir haben dieselben Wünsche und Träume.“

Severus schnaubte.

„Die sind nicht wie wir Lily. Du und ich...“ Weiter kam Severus nicht, denn er wurde grob von Lily unterbrochen.

„Ich bin wie sie Severus oder hast du das vergessen?“

Severus schwieg. Natürlich hatte er es nicht vergessen, nie könnte er es vergessen, aber Lily war anders, sie war besser.

„Wann bist du nur so geworden?“ Tränen sammelten sich in Lilys Augen. „Ich habe

gesehen wie deine sogenannten Freunde einen unschuldigen Drittklässler angegriffen haben. Wenn Potter nicht dazwischen gegangen und ...“

Severus funkelte Lily wütend an. Wieder einmal war Potter der große Held. Anscheinend hatte er es jetzt sogar geschafft Lily auf seine Seite zu ziehen. Hatte sie vergessen was Potter ihnen angetan hatte? Was er Severus immer noch antat?

„...ich mache mir Sorgen um dich Severus. Du hast dich verändert, siehst du denn nicht, was sie sind? Schwarzmagier, Muggelhasser und vor allem Unmenschen.“

Das war genug, energisch stand Severus auf und zischte: „Du hast ja keine Ahnung Evans. Was weißt du schon von Tradition oder von Ehre?“

Lily wurde puterrot im Gesicht, erhob sich ebenfalls, jedoch langsam und grazil. „Wenigstens habe ich genug Anstand keine Unschuldigen zu verletzen.“ Mit diesen Worten ging Lily davon.

Kapitel 5: 5

Am Tag vor Heiligabend stand Lily alleine am Fenster eines leeren Klassenzimmers und blickte auf die Ländereien. Seit dem Ausflug nach Hogsmeade hatte es nicht mehr aufgehört zu schneien, sodass Hogwarts' ganze Umgebung unter einer weißen Schneedecke verschwand.

Auch Lilys Gedanken konnten sich nicht mehr von den Ereignissen dieses Wochenendes lösen. Immer wieder spielte sich die Szene mit James und den Slytherins vor ihren Augen ab. In ihren Händen hielt sie einen Brief ihrer Mutter.

*Liebste Lily,
mit großem Bedauern habe ich deinen letzten Brief gelesen indem du verkündest, dieses Jahr zu Weihnachten nicht nach Hause zu kommen. Was auch immer dich bedrückt mein Engel, du kannst es mir immer schreiben. Auch dein Vater macht sich große Sorgen um dich. Bitte überfordere dich nicht, es gibt mehr im Leben als nur die Schule...*

Seit einiger Zeit lagen Lilys Eltern ihr damit ständig in den Ohren. ‚Es gibt mehr als die Schule‘, ‚Willst du nicht lieber mal einen netten jungen Mann kennen lernen und ausgehen‘ oder ‚Du verpasst noch deine Jugend‘.

...Wir werden heilig Abend bei deiner Großmutter auf dem Land verbringen. Petunias neuer Freund Vernon wird uns dorthin begleiten...

Lily hatte Petunias Freund bisher noch nicht kennen gelernt. Offensichtlich war sie ihrer Schwester peinlich. Diese Erkenntnis schmerzte Lily mehr als sie in Worte fassen konnte.

*...Denk immer daran: Wir haben dich lieb.
In Liebe deine Mama und dein Papa*

Auch Lilys Eltern waren Muggel, gleichzeitig waren sie die besten Eltern, die sich ein Mädchen nur wünschen konnte. Wie konnte jemand ernsthaft der Meinung sein sie wären minderwertig? Gleichzeitig sollten Leute wie Potter und Black, die nur Unsinn im Kopf haben und nur so zum Spaß Menschen verhexten, etwas Besseres sein?

Lily konnte und wollte dieses Konzept nicht verstehen. Ihr Blick schweifte hinüber zu Hagrids Hütte. Hagrid war auch einer der nettesten Menschen, den sie kannte. War er ein Reinblüter? Seine unmenschliche Größe sprach eigentlich dagegen. Seit langem ging das Gerücht in der Schule rum, dass er als Schüler versucht haben soll einen verbotenen Zauberspruch zu brauen. Dabei soll etwas schief gegangen sein, woraufhin er ein ungewöhnlich schnelles Wachstum bekam und der Schule verwiesen wurde. Manche behaupten sogar er würde immer noch weiter wachsen, jedes Jahr mehrere Zentimeter bis er irgendwann so groß wie Hogwarts höchster Turm sein würde.

Natürlich hielt Lily diese Aussage für Unfug, immerhin kannte sie Hagrid nun schon sechs Jahre und er war nie bedeutend größer geworden, dass er jedoch von der Schule verwiesen wurde war allgemein bekannt.

Lily hatte keine Ahnung wie lange sie schon an diese Fenster stand und ihren Gedanken nachhing, als sie plötzlich von einem Geräusch hinter sich aufgeschreckt

wurde. Erschrocken wirbelte Lily herum, zog im gleichen Augenblick ihren Zauberstab und blickte direkt in die haselnussbraunen Augen von James Potter.

„Was willst du Potter?“

Lily hatte keinen Nerv sich jetzt auch noch mit diesem liebeskranken Narren herumzuschlagen. Wieso konnte man sie nicht einfach einmal in Ruhe lassen? Wütend funkelte Lily ihren Gegenüber an.

Potter hingegen blieb ungewöhnlich still, er schaute Lily einfach nur ohne ein Wort an. Etwas in seinem Blick ließ auch Lily verstummen. Er wirkte anders als während dem Kampf, erwachsener, reifer und kaum zu glauben sogar unsicher.

Eine Zeit lang schwiegen beide. Weder Lily noch James fanden das richtige Wort. Schließlich entschied sich Lily den Raum und damit die unangenehme Gesellschaft zu verlassen. Schnellen Schrittes ging sie auf James zu, welcher noch wie angewurzelt am Eingang stand.

Gerade als Lily sich an ihm vorbeizwängen wollte, hielt James sie am Handgelenk fest und wirbelte sie zu sich herum, sodass sie geradewegs in seine Augen blicken konnte. Sie roch sein Aftershave, ein betörender Duft. Langsam zog James Lily näher zu sich heran.

Alle Nackenhaare sträubten sich ihr auf, die äußerste Alarmstufe für Lily, wenn sie nicht bald etwas unternahm würde James sie vermutlich küssen. Diese Demütigung würde sie nicht verkraften. Nicht hier nicht jetzt. Lily versuchte sich aus James griff zu wenden, da erblickte sie die Wurzel des Übels.

Den Mistelzweig.

Augenblicklich krampfte sich Lilys Magen vor Wut zusammen. Wieder dieser blöde Mistelzweig, wieso konnte Potter sie nicht einfach in Ruhe lassen.

Langsam ließ James seine andere Hand in seine Hosentasche gleiten.

„Du elender Mistker!“

Mit aller Kraft hob Lily ihre freie Hand und pfefferte sie voller Inbrunst auf James Wange. In diesen Schlag steckten viele über das Jahr angesammelte Emotionen, welche mal mehr, mal weniger mit James direkt zu tun hatten.

Sofort ließ James von Lily ab und hob sich die langsam anschwellende Wange.

Ein lautes metallisches Klackern lenkte Lilys Aufmerksamkeit jedoch auf den Gegenstand, welchen James aus seiner Hosentasche hatte ziehen wollen, stattdessen jedoch auf den Boden gefallen war.

Wunderschön grün funkelnde Steine leuchteten ihr auf einer silbernen Brosche entgegen, ihrer Brosche.

Vor Schreck hielt Lily den Atem an.

Wie kam Potter an ihre Brosche?

„Ich habe sie unter dem Bild des walisischen Grünlings gefunden. Vermutlich ist sie dir im Flur aus der Tasche gefallen.“

„Meine Spange...“

Lily konnte es nicht fassen, da war sie wieder. Die silberne Brosche, die ihr so viel bedeutete, die Verbindung zu ihrer Schwester, die sie schon verloren glaubte.

Woher hatte James nur davon gewusst?

Als könnte er Lilys Gedanken lesen sagte James verlegen:

„Ich habe zufällig mitbekommen wie du sie mit deinen Freundinnen im Gemeinschaftsraum gesucht hast, dabei habt ihr erwähnt wie sie aussieht und na ja ...“

„Vorsichtig hob James die Spange auf und steckte sie in Lilys Haar. „ ... ich dachte du willst sie vielleicht wieder.“

Das altbekannte Grinsen huschte über James Gesicht.

„Frohe Weihnachten Evans.“

Irgendwo in der Ferne konnte auch Lily die Glockenschläge hören, welche Heiligabend ankündigten. Sie lief leicht rot an, stellte sich auf die Zehenspitzen, hauchte einen Kuss auf James gesunde Wange und verließ eilig den Raum bevor er die Schamesröte in ihrem Gesicht bemerkte.

Auch wenn Potter es nicht sagte so wusste Lily doch genau, dass er lange gesucht haben musste um ihre Spange zu finden.

An diesem Abend hatten sich beide das schönste Weihnachtsgeschenk überhaupt gemacht.

Noch lange dachte Lily daran zurück.

Als sie in jenem Abend jedoch ins Bett ging schlummerte ein Gedanke permanent in ihrem Kopf herum.

Vielleicht, aber nur vielleicht war James Potter gar kein so übler Kerl.